

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

Abonnement:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Bezahlterate 10 Pf. die ein-spaltige Garmondzeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Pettzeile. Reklamen 20 Pf. die Zertzeile.

Nr. 62.

Friedrichsdorf i. T., den 4. August 1915.

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die für heute Abend 8^{1/2} Uhr ein-geladenen Grundstücksbesitzer bitte ich noch-mals um vollzähliges und pünktliches Er-scheinen.

Friedrichsdorf, den 4. August 1915.
Der Bürgermeister.
J. V.: Foucar.

Bekanntmachung.

Die **Staats- und Gemeindesteuern** für das 2. Quartal des Rechnungsjahres 1915 werden von heute ab erhoben.

Röppern, den 4. August 1915.
Der Gemeindevorstand
Sengeisen.

Bekanntmachung.

Abgabe von Waldstreu an Viehhalter.

Durch meine Erlasse vom 24. und 25. August 1914 (III 33 und 34) sind die Königl. Regierungen ermächtigt worden, zur Verringerung der Viehhaltung den Einwohnern staatlicher Forsten aus diesen während des Kriegs Waldstreu in möglich weitem Umfange — d. h. soweit dadurch den Behörden nicht ein unverhältnismäßig großer Schaden zugeführt wird — abzugeben. Die Tarifsätze für die Waldstreu sollen in der Regel auf ein Drittel, zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufzuwendenden Verbungs-kosten, ermäßigt werden. In Fällen besonderer Bedürftigkeit darf die Streuabgabe mientgeltlich geschehen.

Diese Vergünstigungen haben für die Viehhalter jetzt besondere Bedeutung erhalten, da in vielen Landesteilen die Ernte an Raufutter knapp ausfallen wird. Das Stroh muß daher fast ganz zu Futterzwecken verwendet werden. Um so größere Bedeutung gewinnen die Ersatzmittel für die Einstreu. Eure Hochgeborenen/Hochwohlgeborenen wollen dafür sorgen, daß die beteiligten Bevölkerungs-kreise auf die Abgabe von Waldstreu durch die staatliche Forstverwaltung nochmals von den Ortsbehörden und durch die Tages-zeitungen aufmerksam gemacht werden.

Ferner ist auf die Verwaltungen der Komunal- und Anstaltswaldungen, sowie auf die Besitzer größerer Privatwaldungen aufmerksamst dahin einzuwirken, daß sie gleich-falls den Anwohnern entsprechende Ver-günstigungen gewähren. Gegebenenfalls sind die Anwohner in geeigneter Weise zu ver-mitteln.

Berlin W. 9, den 9. Juli 1915.

Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

J. V.:
Unterschrift.

An die Herren Regierungs-Präsidenten.

Ab-schrift erhalten die Herren Revierver-walter bezugnehmend auf die vorstehend er-mähnten, durch Verfügung vom 30. August 1914 IIIc 4345 und vom 12. September 1914

IIIc 4363 mitgeteilten Ministerialerlasse mit dem Auftrage, die Abgabe von Waldstreu aus den Staats- und Gemeindevaldungen nach Möglichkeit zu begünstigen und darauf hinzuwirken, daß die Waldbesitzenden Ge-meinden bei der Abgabe von Waldstreu die-selben Grundsätze beobachten, welche während der Kriegszeit die Abgabe aus Staats-waldungen von dem Herrn Minister vorge-schrieben sind d. h. in der Regel zu 1/3 der geltenden Tage zuzüglich von der Verwaltung etwa aufgewendeten Verbungskosten, in Fällen besonderer Bedürftigkeit, die dort end-gültig festzustellen ist, unentgeltlich.

Wiesbaden, den 20. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident.

An die Herren Oberförster des Bezirks.

Die städtischen und ländlichen Gemeinde-behörden ersuche ich um entsprechende Ver-licksichtigung und um weitere Bekanntmachung der Vergünstigungen.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. G., den 27. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

In Vertretung:

v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 3. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. V. Foucar.

Röppern, den 3. August 1915.

Der Bürgermeister.

Achtung Rekruten!

Sämtliche im Landwehrbezirk Höchst ausgehobene und zugezogene Rekruten und Ersatzreservisten der Jahrgänge 1895 und ältere die im Jahre 1914 und 1915 ausgehoben sind und bis jetzt noch keine Einberufung erhalten haben, werden hiermit auf-gefordert sich bis spätestens 10. 8. 1915 beim Unterzeichneten Bezirkskommando, Zimmer 10 schriftlich oder mündlich zur er-neuten Kontrolle anzumelden.

**Königliches Bezirkskommando
Höchst a. M.**

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. V. Foucar.

Röppern, den 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 3. Aug. (W. T. V. Amtlich.)

Se. Majestät dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seig und der Kommandeur der Schutztruppe Oberst-leutnant Franke durch Vermittlung der Bot-schaft der Vereinigten Staaten nachstehende telegraphische Meldung erstattet: „Eurer Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Otavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in der Stärke von rund 3400

(dreitausendvierhundert) Mann an Votha zu übergeben. Jede Aussicht auf einen erfolg-reichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otavi, Gaub, Grootfontein, Tsumeb und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Verpflegungsbasis abgeschnitten und jeder Versuch zu einem Durchbruche bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Beurlaubtenstandes und Landsturms, auch die in Südafrika kriegs-gefangenen, werden auf ihre Farmen und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten die Waffen und Pferde und können auf ihr Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (drei-zehnhundert) Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platze im Schutzgebiet konzentriert werden. gez. Seig, gez. Franke.“

Berlin. Einer aus Petersburg in-direkt empfangenen Meldung der „Rossischen Zeitung“ zufolge schreibt der „Ruskij In-valid“, man werde wohl nicht nur Warschau, sondern auch die Festungen Zwangorod und Nowo-Georgiensch aufgeben müssen. Es sei zuzugeben, daß der Feind den Russen durch uner-schöpfliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition hoch überlegen sei. Das russische Volk müsse ein Zeugnis strategischer Reife ablegen und der russischen Heeresleitung glauben. Das amtliche Blatt schließt mit Worten bezeichnender Selbsterkenntnis: Wir wissen, daß man wieder unseren Optimismus verhöhnen wird. Wir wollen darüber auch nicht streiten. Es gibt Leute, die einer anderen Strategie zugeneigt sind, aber welche ist die richtigere?

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus dem Kriegs-pressquartiers droht den in Ostgalizien stehenden russischen Heeren eine vollständige Abtrennung von der ostpolnischen Front.

Berlin. Aus dem Kriegspressquartier meldet das „Berliner Tageblatt“: Die Lage der russischen Besatzungsheere in Ostgalizien ist überaus schwankend geworden und der Augenblick, an dem auch Oesterreich sagen kann, auf unserem Boden steht kein Feind mehr, rückt allmählich heran.

Berlin. In der serbischen Skupschtina kam es, wie die „Berliner Morgenpost“ meldet, zu einer großen Kundgebung der oppositionellen Parteien gegen Rußland und dem Minister-präsidenten Basitsch. Veranlassung zu den stürmischen Szenen war das Verlangen Ruß-lands, Durazzo zu räumen, Ministerpräsident Basitsch versuchte, die Haltung Rußlands zu rechtfertigen. Seine Worte riefen einen wahren Sturm der oppositionellen Abgeordneten her-vor. Nach Beendigung der Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Basitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrundes gebracht habe und ver-langten seinen Rücktritt. Die Forderung Rußlands, daß Serbien das besetzte Gebiet an Bulgarien abtreten solle, wurde von der Versammlung mit großer Entrüstung auf-

genommen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die serbischen Offiziere niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ wurden auf St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, am Sonntag acht Bomben auf die Stadt geworfen, die großen Schaden angerichtet haben sollen.

Berlin. Einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundschau“ zufolge berichtet der „Temps“ daß Armentieres durch das deutsche Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben fast vollständig zerstört ist. Die Einwohner verließen die Stadt und Umgegend von Armentieres.

Rotterdam, 3. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London. Die Besatzung des versenkten Dampfers „Clintonia“ von der 11 Mann vermisst werden, bestand aus Engländern und Indern.

Athen, 3. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Aus Mytilene wird gemeldet: Die Alliierten planen einen großen Angriff auf die Kleinasiatische Küste gegenüber Mytilene, nachdem sie eingesehen haben, daß ein Vorwärtkommen auf Gallipoli ausgeschlossen ist.

München, 3. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden aus einem Privattelegramm aus Athen vom 3. August: Im Mittelmeer wurde das große englische Truppentransportschiff „Arneurion“ durch ein U-Boot versenkt. Der Truppentransport und der größte Teil der Besatzung sollen ertrunken sein.

Berlin. Nach einer Haager Meldung der „Tägl. Rundschau“ hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow einem Vertreter des „Petit Parisien“ gegenüber betont, Bulgaren wäre unter Umständen bereit, den Mittelmächten oder der Türkei seine Hilfe zu leihen. Nachdem er geäußert hat, daß Bulgarien, bevor es handle, noch die Antwort des Bierverbandes auf die letzte bulgarische Note, in der die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt worden, abwarten wolle, fuhr der Ministerpräsident fort: Wir wissen, daß wir nicht immer neutral bleiben werden, aber wir werden nur für unsere nationalen Interessen kämpfen. Wir wünschen den Vertrag von Bukarest zu vernichten, zu dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer an der Kehle gezwungen hat.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Daß es gewesen war, als seien die längst entschwundenen Tagewieder lebendig geworden, da die schlichten, prunklosen Räume von dem fröhlichen Lachen und Singen rosiger Mädchenslippen widerhallten. Wenn überhaupt ein menschliches Wesen gab, das dem knurrigen alten Herrn die Grillen verscheuchen konnte, so war es sicherlich dies strahlende junge Geschöpf mit dem goldig glänzenden braunen Haar und den sprühenden Augen!

Helga hatte ihren achtzehnten Geburtstag bereits gefeiert; aber sie sah eigentlich noch immer aus wie eine Sechzehnjährige. Und wie eine Sechzehnjährige hatte sie sich auch benommen, wenigstens in den ersten Monaten nach ihrer Rückkehr in das Vaterhaus.

Es gab keinen Sport, den Helga nicht mit wachem Feuereifer betrieb, keinen Streich, der ihr zu vollkommener Unternehmung, die ihr zu gewagt gewesen wäre! Sie war eine leidenschaftliche Jägerin, und sie schwamm wie ein Fischotter. Am liebsten aber saß sie im Sattel und jagte zum Erstaunen und Entsetzen der Feldarbeiter wie eine Malküre über Stock und Stein. Unter den Rossen in den Mallerter

Sofia, 4. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Bulgarien wird von nun an in der Schweiz durch den Gesandten in Wien, Thoschew, vertreten, der beim Bundesrat beglaubigt ist.

Paris, 3. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Libre Parole“ äußert den Wunsch, daß man in Frankreich von jenen falschen Propheten befreit werde, die in der Presse und in der Öffentlichkeit immer wieder ein Eingreifen Rumäniens als nahe bevorstehend verkünden und dadurch das Volk nur nervös machen. Der Glaube, daß Rumänien ernsthaft eingreifen werde, sei wahnsinnig und wahnsinnig sei, wer sich einbilde, daß ein kleines Land mit 400000 Soldaten das tun könne, was das ungeheure Rumänien mit seinen ungeheuren Hilfsquellen nicht tun konnte. An ein eingreifen Rumäniens sei nicht zu denken, so lange nicht die Alliierten die Offensive ergreifen könnten.

Berlin. Die Volkszählung von 1915, die nach einer früheren Meldung am 1. Dezember 1915 stattfinden sollte, wird, wie das kaiserliche statistische Amt dem „Berliner Tageblatt“ mitteilt, in diesem Jahre nicht abgehalten werden, sondern auf einen noch später zu bestimmenden Termin verschoben werden. Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern soll die Frage der Volkszählung bis nach Friedensschluß zurückgestellt werden.

Konstantinopel, 4. August. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Sultan ist vollkommen wieder hergestellt. Er wohnte gestern im Palast der Feierlichkeit einer religiösen Vorlesung bei.

Mannhafte Worte.

In der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“ veröffentlicht Genosse Ernst Heilmann einen Aufsatz, in dem er u. a. ausführt: „Heute gibt es für uns nur zweierlei: überwältigend siegen oder kapitulieren. England würde uns, wenn wir gleich Südwest die Waffen auf Gnade und Ungnade strecken, gewiß milde behandeln. Wie es den Deutsch-Südwestern weitgehendes Entgegenkommen zeigte! England ist ja so klug. . . Unterwerft euch doch, ihr Halbgeländer! Aus Deutschland wird Greyland, sonst dürft ihr eure Steckenpferde behalten. Für uns andere bleibt Deutschland Deutschland und wird verteidigt gegen jeden Feind. In diesem Kampf bestimmt nur Deutschlands Interesse unsere Mittel. Zu besonderer Schonung sind wir gegen niemand mehr verpflichtet. Wir dürfen gehen und verzehren, dürfen aber auch drohen und schlagen.“

Stallung war freilich keines, mit dem sie hätte besondere Ehre einlegen können; denn der Rittmeister, ein so eifriger Reiter er auch selber dereinst gewesen war, konnte sich nicht den Luxus erlauben, edle Gänse zu halten. Aber der Oberleutnant Eberhard von Ragolla, dessen Garnison kaum eine Wegstunde von Mallerter entfernt war, zeigte sich als zukünftiger Schwager von seiner lebenswürdigsten Seite und hatte beinahe immer eines seiner Pferde in der Vorausehung „Pension“. Natürlich unter der Voraussetzung und Bedingung, daß es auch gehörig bewegt werde! Und diese Bewegung pflegte seine Cousine Helga dann auf das gewissenhafteste und gründlichste zu besorgen. Gewöhnlich ritt sie allein; denn der Rittmeister, dem die Gicht die Knie hatte steif werden lassen, konnte längst nicht mehr in den Sattel steigen. Aber so oft es ihm der Dienst gestattete, kam der junge Dragoner herüber, und dann gab es die lustigsten gemeinschaftlichen Ritte querfeldein!

Eberhard war seiner Veranlagung nach mehr ein ernster und stiller, als ein übermütig ausgelassener Mensch; aber in Helgas Gesellschaft schien sich sein Wesen eine merkwürdige Weise zu wandeln. Dann konnte er mitunter wie ein rechter Junge auf ihr ihre Neckereien mit gleicher Münze heimzahlen, ohne viel danach zu fragen, ob ihr Verkehr nicht einen fast kindlichen Charakter hatte,

Es ist nicht unsozialistisch, die Franzosen zu warnen, daß der zweite Winterfeldzug sie nicht bloß Menschen kosten könnte. . . Wir wollen weiter aus eigenem Recht, nicht von fremder Gnade in Bothalend oder Greyland leben. Dazu hilft uns gegen diese Feinde nur eines: den Daumen aufs Auge und die Knie auf die Brust. Und greinen uns ein paar Heilige dazwischen, wie furchtbar das Schicksal der französischen Arbeitern sei, so erwidern wir ihnen: die französischen Arbeiter bleiben Männer, auch wenn wir mit ihnen Kugeln wechseln, ihr aber seid — alte Weiber. Mögen darum die ewig schwankenden Gestalten plötzlich den Berrina der Internationalen spielen wollen; — ich gehe zum Hindenburg.“

Lokales.

Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs von Delfrüchten. „Im Reichsgesetzblatt Nr. 98 ausgegeben am 26. Juli 1915 befindet sich eine Bekanntmachung des Inhalts, daß die Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs von Delfrüchten der Ernte des Jahres 1915 vom 22. Juli 1915 aufhört zu gelten. Diese Bekanntmachung hat zu zahlreichen Anfragen Veranlassung gegeben, aus denen hervorgeht, daß sie geeignet ist, Mißverständnisse darüber herbeizuführen, ob die bestehende Bundesratsverordnung vom 15. Juli d. J., wonach Delfrüchten und Delfrüchte der Ernte des Jahres 1915 dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette anzugehen sind, der Fall. Die genannte Bekanntmachung hat lediglich den Zweck, in reiner formeller Weise das Verbot des Vorverkaufs der Delfrüchtereinte 1915 zu beseitigen, dieses Verbot ja auch jedem Verkauf an Kommissionäre des Kriegsausschusses hindern im Wege stehen würde. Die Beseitigung des Verbotes empfahl sich so sehr, als in der Zwischenzeit durch die gesamte Materie regelnde Bundesratsverordnung, die eigentlichen Richtlinien der Behandlung der Delfrüchtereinte bekannt gegeben worden sind. Nach § 2 der vollen Kraft bestehenden Bundesratsverordnung sind alle Delfrüchte dem Kriegsausschuß am 1. August 1915 anzugehen; infoweit diese Anzeige nicht an den Kriegsausschuß, oder wie anzunehmen, die Landräte zu richten ist, welche die eingehenden Anmeldungen gesammelt dem Kriegsausschuß weiterleiten werden, wird noch auf die Bundesratsverordnung hat der Kriegsausschuß

wie er seinen Jahren kaum noch anstand! Einmal sagte ihm nach einem lachenden Wortgeplänkel zwischen den beiden, sobald Helga das Zimmer verlassen hatte der Rittmeister zwischen Ernst und Scherz:

„Junge, ich glaube, du bist noch nicht zu der Erkenntnis durchgedrungen, daß das Mädchen kein Badfisch mehr ist, sondern eine reichlich heiratsfähige junge Dame! Wenn es eine Hausfrau auf Mallerter gäbe, so würde ich, daß sie wegen der Art eures Weibchens einige Einwendungen erheben würde. Aber ich verstehe mich nun mal nicht darauf, zweibeinige Geschöpfe mit langen Haaren zu hüten! Und außerdem bist du ja als Herr Verlobter zum Glück ungefährlich! Das es, was mich hauptsächlich über meine etwaigen Unterlassungssünden beruhigt!“

An jenem Abend war der Oberleutnant merkwürdig wortfarg und ernst geworden. Unter einem wenig glaubhaften Vorwand war er viel früher aufgebrochen, als es seine Gewohnheit war; und er hatte seinen Mund auch dann zum Lächeln verzogen, als Helga ihm in drohligem Schmollen wegen seiner Flucht beim Abschied ihr Händchen weigerte und ihm mit dauernder Ungeduld drohte. Eine volle Woche war er ganz geflüchtet; dann aber hatte er sich wieder gefunden, und alles war bald gewesen wie vorher.

...saaten und Delfrüchte abzunehmen. Jeder andere Verkauf als an den Kriegsaussschuß ist nach wie vor untersagt."

op Paketverkehr mit Ungarn. Von jetzt ab sind Pakete bis 20 kg wieder nach allen Orten in Ungarn zulässig. Sperrige, dringende und Eilbotenpakete nach Ungarn sind nach wie vor ausgeschlossen, schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketkarten sind verboten.

Abu. Zum Weidegang des Rindviehs. Die Weide ist eine wahre Kraftquelle für das Rindvieh; denn der Aufenthalt und die Bewegung in der freien Luft sowie die naturgemäße Ernährung fördern nicht nur die Gesundheit außerordentlich, sondern begünstigen auch die körperliche Entwicklung ungemein. Daher werden in Gegenden, welche von früh bis spät die Viehweide ermöglichen, immer bessere Zuchtresultate erzielt werden, als da, wo die Weide nur auf einen beschränkten Zeitraum beschränkt oder gar nicht vorhanden ist.

Was das Weiden des Rindviehs selbst anlangt, so kann damit im Frühjahr begonnen werden, sobald hinreichend Nahrung auf der Weide vorhanden ist. Indes muß der Übergang von der Winterfütterung zur Weide allmählich erfolgen. Es ist daher wichtig, zu Anfang vor dem Austrieb etwas Trockenfutter zu reichen. Der Austrieb soll nicht nur dann erfolgen, wenn die Weide trockengetrocknet ist. Bei heißer Sonnenglut ist das Weiden ebenfalls nicht ratsam. Die Weiden sollen auch stets kurz gehalten werden. Auf großen Weiden sind verschiedene Abteilungen zu machen und diese abwechselnd zu beweidern. Eine starke Besetzung der Weiden ist nicht angängig. Es darf nur soviel Vieh auf der Weide sein, als sich an dem Ort sattfressen kann. Auf der Weide darf das Vieh nicht von Hunden geheßt und unruhig gemacht werden. Für eine gesunde Tränke als stets Sorge zu tragen. Pflügen oder Pflügen sind keine Tränke; Weiden mit stehendem Wasser sind übrigens sehr gefährlich, da sie die Leberegelkrankheit verursachen. Ist auf der Weide keine gesunde Tränke, so ist das Vieh vor dem Austreiben zu tränken. Die Weiden sind bei trockener, trockener Weiden bei feuchter Witterung zu beweidern. Die Gänge bewirkt oft Ausblähen. Auf das Ausblähen muß bei regnerischer Witterung und starkem Wind überhaupt sehr geachtet werden. Farren sollen nicht mit den Kühen auf die Weide getrieben werden.

Bei der Weide spielt auch hier und da das Lüdern oder Anplöcken des Viehes eine

große Rolle. Zu diesem Zweck wird ein Pflock in den Boden der Weide getrieben und jedes Stück Vieh mittels eines langen Strickes mit Wirbel und Ring daran befestigt. Der Strick muß so lang sein, daß es dem Vieh möglich ist, soviel Futter aufzunehmen, als es zu seiner Sättigung bedarf. Nachdem die Stelle abgeweidet, wird der Pflock weiter eingeschlagen.

Verfütert keine Brotabfälle!

Wer sich der Verantwortung für das Durchhalten im Kriege recht bewußt war, hat bisher schon jede Vergeutung von Brot durch Preisgabe an Tiere als unstatthaft angesehen. Da viele aber immer noch sorglos mit diesem wichtigsten Nahrungsmittel umgehen, hat der Bundesrat jetzt die Verfüterung von Brot oder Brotabfällen, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, glattweg verboten müssen. Dieses Verbot findet in der neuen Verordnung über die Sicherung der kommenden Ernte und gilt bereits vom 1. Juli ab. Zur menschlichen Ernährung geeignet erscheint jeglicher Brotstück, aus dem sich Suppe oder andere Gerichte nur irgend gestalten lassen. Das sind also alle Rückstände, die in der Küche und auf den Brotschüsseln zurückbleiben. Dagegen sind nicht darunter zu verstehen Brotstücke, die auf den Tellern liegen bleiben, und besonders nicht die, die von den Kindern herumgeschleppt und beschmutzt werden. Diese soll man ruhig verfüttern, ehe man sie in den Müll oder ins Feuer befördert. Dasselbe gilt natürlich für dumpfiges oder verschimmeltes Brot. Saubere, trockene Brocken aber, die vielfach noch immer den Hunden und Katzen oder auch dem Vieh, insbesondere auch bei einheitlicher Sammlung von Hauswirtschaftsabfällen Kaninchen vorgeworfen werden, müssen also fortan für Zwecke der menschlichen Ernährung aufgespart werden — immer nach dem Grundsatz, daß wir lieber Menschen als Tiere erhalten sollen. Dieses Kriegsgebot muß nach wie vor herrschen.

Dr. M. Wittenberg.

Schüsse von einst und jetzt.

Nur allmählich ist es gelungen, die Leistungen der Schüsse bis zu ihrer heutigen Höhe zu steigern. Besondere Untersuchungen haben ergeben, daß eine Energie von 4—8 Meterkilogramm, d. h. eine Kraft, die 8 Kilogramm in der Sekunde einen Meter hoch zu heben vermag, genügt, um einen Menschen zu töten bzw. außer Gefecht zu setzen. Fünf Meterkilogramm reichen aus, um Menschen

knochen zu knicken, bei 16 Meterkilogramm werden sie sicher zertrümmert. Unter den älteren primitiven Schußwaffen hat es Arten von Pfeil und Bogen gegeben, die eine derartige Gewalt ausübten, daß noch in Entfernungen von 300 Metern ein Mensch durchgeschossen werden konnte. Wurde die älteste Waffe, die Schleuder, richtig angewendet, so vermochte der von ihr in die Ferne gesandte Stein noch auf etwa 400 Meter Helm und Panzer zu zerschmettern. Auch ein Pferd konnte man damit noch töten. Die römische Riesenschleuder vermochte, wie neuere von Major Schramm angestellte Versuche ergeben haben, eine Steinkugel von 4 Pfund Gewicht auf eine Entfernung von 300 Metern zu schleudern. Ein anderes Geschütz, die Windenarmbrust der alten Griechen, schoss eine einpfündige Bleikugel auf 300 Meter. Man konnte aber auch daraus Pfeile verschießen, die bei einer Länge von 88 Zentimetern einen Schild von 30 Millimetern Dicke derart durchschlugen, daß der Pfeil auf seine halbe Länge durch den Schild hindurchdrang. Vergleicht man diese Leistungen mit denen moderner Feuerwaffen, so zeigt sich erst, welche hohe Steigerung durch die Ausnützung unserer gegenwärtigen technischen Errungenschaften erzielt worden ist. Die Gesamtleistung des Pulvers in manchen Infantriegewehren beläuft sich auf etwa 1200 Meterkilogramm. Der im Innern des Gewehrs herrschende Druck beträgt 2000—3000 Atmosphären, d. h. auf jeden Zentimeter der Rohrwandung wirkt in Form des sogenannten „Rückstoßes“ auf den Schützen zurück. Man hat berechnet, daß die Wirkung des Rückstoßes einem Schlag gleichkommt, der mit einer Wucht von 1000 Kilogramm ausgeführt wird. Ein solcher Schlag würde natürlich den Schützen zerschmettern. Nun ist aber die Zeit, in der er erfolgt, eine so unendlich kurze, daß hierdurch die Wirkung fast vollständig abgeschwächt wird.

Bestellungen

auf den „**Tannus-Anzeiger**“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Ob Herr von Raven den Verkehr zwischen den beiden wirklich als so harmlos und unbedenklich ansah, wie er sich Eberhard gegenüber den Anschein gab, mußte indessen doch etwas zweifelhaft erscheinen! Die Dringlichkeit, mit der er Hertha eines Tages zu sofortiger Rückkehr aus München aufforderte, mußte doch wohl schließlich eine andere und wichtigere Ursache haben als die, daß die „Mamsell“ plötzlich krank geworden war, und daß das Hauswesen deshalb dringend einer energischeren und umsichtigeren Leitung bedürftig war, als man sie von dem „Windbeutel“ Helga erwarten dürfte!

Als Herthas telegraphische Antwort mit der Meldung ihrer bevorstehenden Ankunft eintraf, war Eberhard wieder einmal auf einem seiner häufigen Abendbesuche im Herrenhause von Mallente. Er spielte mit Helga Schach, wobei sie wie gewöhnlich beide in große Hitze geraten waren. Und die Mitteilung des Rittmeisters plagte als eine gewaltige Ueberreizung in ihre lebhafteste Unterhaltung hinein! Seltsamerweise aber kam weder über die Lippen des jungen Offiziers noch über die eines braunhaarigen Gegenübers ein einziges Wort der Freude! Sie waren beide verstummt und starrten so angelegentlich auf die Figuren des Spiels, als gäbe es außer ihrer Partie nichts in der Welt, was irgendein Interesse für sie hätte! Erst als ihm zum Bewußtsein

kam, daß er doch notwendig etwas erwidern müsse, sagte Eberhard:

„Hertha kommt?“ Aber davon hast du uns ja bisher kein Sterbenswörtchen verraten!“

„Ja, Papa,“ mischte sich nun auch Helga ein, „das war eigentlich gar nicht schön von dir! Wenn sie bereits an einem der nächsten Tage eintrifft, werde ich ja alle Hände voll zu tun haben, um die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang zu treffen!“

„Ist durchaus nicht nötig!“ meinte der Rittmeister. „Wir haben dir ja auch keine Girlanden gewunden, als sie dich aus der Dressur entlassen hatten! Sorge nur, daß es in deinem Herzen recht freudig aussieht, wenn sie kommt! Das andere findet sich auch ohne festliche Vorbereitungen dann schon ganz von selbst!“

Die beiden hatten ihre Schachpartie nicht zu Ende gespielt. Helga erklärte, daß sie gleich einmal nachsehen müsse, wie es um Herthas Zimmer bestellt sei, und was da etwa besorgt werden müsse. Und der Oberleutnant unterhielt sich noch ein halbes Stündchen mit seinem künftigen Schwiegervater, um dann mit der Entschuldigung aufzubringen, daß er morgen schon um vier Uhr früh zu einer Felddienstübung ausrücken müsse.

„Es geht jetzt verteuert scharf zu!“ meinte er, während er sich schon den Säbel umschnallte.

„Wenn nicht von allen Seiten die holdesten Friedensschalmainen ertönt, könnte man wahrhaftig auf allerlei Gedanken und Vermutungen kommen!“

„Daß dich durch die Friedensschalmainen täuschen, mein Junge!“ erwiderte der Rittmeister. „Die Leute, die sie blasen, sind nach meiner innersten Ueberzeugung herzlich schlechte Musikanten. Hätten wir in den letzten Jahren an der Spitze der Geschäfte einen Staatsmann vom Bismarckischen Schlage gehabt, so hätten alle die engbrüstigen Friedenssäusler schon längst vor dem Donner der Kanonen verstummen müssen! Und hier oben bei uns wäre der erste befreiende Schuß gefallen!“

„Biegt dir denn wirklich so viel am Kriege, Onkel? Du würdest doch vermutlich zu den ersten gehören, die schwer unter ihm zu leiden haben!“

„Weiß ich, Junge, weiß ich ganz genau! Aber darauf kommt es nicht an! Und wenn die große Abrechnung mit dem Gesindel, das sich seit Jahren gegen uns verschwört, ohne daß unsere ausgezeichneten Diplomaten etwas davon merken, — wenn die große Abrechnung schon mal unvermeidlich ist, dann möchte ich sie doch auch gern noch erleben!“

Der Oberleutnant seufzte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Sammelstelle zur Unterstützung bedürftiger Angehörigen von ins Feld gezogenen hiesigen Einwohnern sind weiter eingegangen:

Von Frau Louise Goldschmidt, Frankfurt a. M.,
zur Zeit in Köppern Mk. 100.—
" Herrn Louis Gauterin, Fabrikant " 200.—
Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Gaben werden auf dem Bürgermeisteramt entgegen-
genommen.

Köppern, den 3. August 1915.

Der Bürgermeister.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiet
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiet (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des

**Tannus-Anzeiger für Friedrichsdorf
und Umgegend.**

Verloren!

Eine Broche zwischen Senlberg-Friedrichsdorf-Köppern verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichsdorf, Hauptstr. 5.

Hypotheken-Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig kostenfrei an pünktliche Zinszahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Köppern i. Z., Bahnstr. 44
Für Erholungsbedürftige zwei
schöne möbl. Zimmer
im Garten gelegen zu vermieten,
auch mit Pension.

Schön
möbl. Zimmer
zu vermieten Hauptstraße 31.

Schöne
2-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Zu erfr. in d. Exped.

Schleiferei
nach Solinger Art. 

Alle Arten
Messer und Scheren etc.
werden unter Garantie für fach-
männische Behandlung geschärft.
Bad Homburg, Louisenstr. 16

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.
altes Eisen
läuft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhardt, Homburg-Kirdorf

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre gediegene Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Litzig
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch er-
reicht.
A. dass der Unterricht wissenschaft-
licher Lehranstalten nachgehakt
wird,
B. dass der Unterricht in so ein-
facher und gründlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fern-
unterricht auf die individuelle Ver-
anlagung jedes Schülers Rücksicht
genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3¹/₂% Zinsen,
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeflers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Ein-
fache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss);
Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz);
Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Re-
klamewesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde;
Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-,
Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechts-
kunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer
Freiendwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen
Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor,
Lehrer am Büch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch
für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts,
die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene
Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter
Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oefler, Verlag, Berlin SW. 29.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,012 | 11,096 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48